
QE-BRIEFING NR. 4 (SEPTEMBER 2026)

KI & Wissensmanagement in NPO

Sondervorhaben Fachstelle Qualität (FSQ)

im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

INHALT DES QE-BRIEFINGS NR. 4 (September 2026)

1.	Editorial	1
2.	Impulse.....	2
3.	Interview: „KI kann sortieren – einordnen müssen wir selbst“	3
4.	Anregung aus der NPO-Praxis zu KI & Wissensmanagement.....	5
5.	Hinweise & Ausblick.....	7
6.	Impressum	8

1. Editorial

Liebe Leser*innen,

die Menge an Informationen und Daten in Organisationen wächst stetig, während NPO häufig mit begrenzten Ressourcen arbeiten. Gerade im Wissensmanagement kann KI entlasten: Sie kann dabei unterstützen, vorhandenes Wissen zu strukturieren, zu verdichten und für unterschiedliche Zwecke aufzubereiten. Entscheidend ist dabei, wie KI in bestehende Arbeits- und Wissensprozesse eingebunden wird.

Mit auslaufenden Förderungen und nahenden Projektenden gewinnen Wissenssicherung und -transfer an Bedeutung. Ergebnisse, Erfahrungen und Lernprozesse sollen auch über die Projektlaufzeit hinaus nutzbar bleiben. KI eröffnet dafür neue Möglichkeiten. Gleichzeitig stellen sich Fragen zu Qualität, Datenschutz, menschlicher Einordnung und einem verantwortungsvollen Einsatz.

Dieses QE-Briefing gibt praktische Einblicke und konkrete Hinweise für den Einsatz von KI im Wissensmanagement von NPO. Die folgenden Impulse bieten Orientierung und weiterführende Anregungen. Im Interview mit Dr. Nannette Swed, Referentin für digitale Innovation beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, geht es darum, wie KI unterstützen kann, Wissen in NPO aufzubereiten, wo menschliche Einordnung entscheidend bleibt und welche Strukturen einen verlässlichen Einsatz ermöglichen. Ein Praxisbeispiel von AlgorithmWatch zeigt, wie eine KI-Richtlinie Orientierung für die Wissensarbeit schaffen kann und worauf es bei ihrer gemeinsamen Weiterentwicklung ankommt.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen der vierten Ausgabe!

Herzliche Grüße

Ihre Fachstelle Qualität im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

2. Impulse

In der Demokratietarbeit ist Wissensmanagement wichtig, um Erfahrungen, Ergebnisse und Erkenntnisse langfristig nutzbar zu machen. KI kann dabei neue Möglichkeiten eröffnen und bestehende Prozesse ergänzen. Die folgenden Impulse verbinden Grundlagen, aktuelle Entwicklungen und Praxisbeispiele aus dem NPO-Bereich.

WISSEN NUTZBAR MACHEN

In NGOs ist wertvolles Wissen oft projekt- oder personenbezogen und kann mit Projektende oder Personalwechsel verloren gehen. Der NGOpplus-Dialog [„Wissen sichern, teilen und nutzen: Wissensmanagement in NGOs“](#) der Deutschen Umweltstiftung zeigt praxisnah, wie Wissen systematisch gesichert und weitergegeben werden kann. Die Zusammenfassung gibt Einblicke in Wissensarten, Wissenskultur, strukturierende Modelle und geeignete Tools.

KI-NUTZUNG VERSTEHEN

Wie wird generative KI im gemeinnützigen Sektor bereits genutzt und wo besteht noch Entwicklungsbedarf? Die DSEE/ZiviZ-Studie [„Individuell genutzt, aber strategisch vernachlässigt. Status quo und Handlungsbedarfe zu generativer KI im gemeinnützigen Sektor“](#) (2025) gibt dazu einen empirischen Überblick. Sie zeigt typische Einsatzfelder, Hürden und Weiterbildungsbedarfe und verweist auf praxisnahe Angebote rund um das Thema KI.

KI SINNVOLL EINSETZEN

Die Ausgabe 1/25 der Fachzeitschrift für Verbands- und Nonprofit-Management widmet sich dem Schwerpunkt [„Künstliche Intelligenz in NPO“](#) und zeigt praxisnah, wie KI sinnvoll eingesetzt werden kann. Auch wenn der Schwerpunkt auf der Schweiz liegt, sind viele Inhalte gut übertragbar. Unsere Highlights: S. 28 „KI-Use Cases für NPOs“, S. 34 „Chancen und Risiken am Praxisbeispiel“ und S. 50 „Leitfaden für menschenzentrierten Wandel“.

3. Interview: „KI kann sortieren – einordnen müssen wir selbst“

Dr. Nannette Swed berät und begleitet Organisationen an der Schnittstelle von digitaler Innovation, KI und gesellschaftlicher Wirkung. Als Referentin für digitale Innovation beim Paritätischen Gesamtverband beschäftigt sie sich mit der Frage, wie KI-Werkzeuge im sozialen Sektor verantwortungsvoll und wirksam eingesetzt werden können – von Datenschutzerfordernissen über Organisationsentwicklung bis hin zu konkreten Anwendungsszenarien. Für die FSQ setzte sie in diesem Jahr den KI-Workshop „Wissen wirksam machen“ um.



Foto: © privat

FSQ: Mit der zunehmenden Digitalisierung wachsen auch die digitalen Wissensbestände in NPO. Was verändert KI im Umgang mit dieser Wissensfülle?

Nannette Swed: Wissen fehlt in NPO selten, es liegt nur verstreut: in Protokollen auf dem Team-Server, in SharePoint und Asana, in E-Mail-Verläufen, in Evaluationsbögen und vor allem in den Köpfen einzelner Kolleg*innen. Genau das haben die Teilnehmenden im Workshop als größte Herausforderung beschrieben: Projekte laufen aus, Mitarbeitende gehen ohne Übergabe, und was mühsam erarbeitet wurde, liegt danach leblos im digitalen Ordner. KI verändert vor allem den Aufwand, solche Bestände zu erschließen. Was früher an fehlender Zeit scheiterte (Material sichten, sortieren, Kernaussagen herausziehen usw.), geht heute in einem Bruchteil der Zeit. Ein Ordnungssystem ersetzt KI aber nicht. Wo Ablage, Zugänge und Zuständigkeiten ungeklärt sind, bekommt man mit KI vor allem eines: schnell sortiertes Chaos.

FSQ: In deinem Workshop „Wissen wirksam machen“ für die FSQ arbeitet ihr mit konkreten Wissensbeständen und erprobt, wie KI beim Sammeln, Strukturieren, Verdichten, Aufbereiten und Weitergeben unterstützen kann. Was kann KI dabei leisten und wo bleibt die menschliche Einordnung besonders wichtig, damit das Wissen für die weitere Arbeit nutzbar wird?

Nannette Swed: KI ist stark darin, Material zu kategorisieren, Kernaussagen zu extrahieren und Datenlücken aufzudecken – also sichtbar zu machen, wozu es noch gar keine Informationen gibt. Sie kann weitere Quellen vorschlagen, gute Beispiele für eine Dokumentation liefern und dasselbe Wissen für unterschiedliche Zielgruppen aufbereiten, etwa als Übergabedokument für Nachfolger*innen, als Handreichung oder als Baustein für den nächsten Förderantrag. Handarbeit bleibt dagegen alles, was vor und nach der KI passiert: Zugänge schaffen,

Quellen auswählen und einbinden – und vor allem, wie es ein Teilnehmer formuliert hat, „das Wissen aus den Menschen bekommen“. Erfahrungswissen steht in keinem Ordner. Und am Ende muss jemand, der das Projekt kennt, die Einordnung prüfen: Stimmen die inhaltlichen Zuordnungen? Ist eine Erkenntnis übertragbar oder nur ein Einzelfall? Erst dann wird aus einer Zusammenfassung Wissen, mit dem man weiterarbeiten kann.

FSQ: KI kann große Mengen an Informationen schnell zusammenfassen. Wie lässt sich verhindern, dass dabei wichtige Kontextinformationen, Unsicherheiten oder unterschiedliche Perspektiven verloren gehen?

Nannette Swed: Vor allem, indem man der KI den Kontext mitgibt, den sie selbst nicht kennt: Woher stammt das Material, wer wurde befragt, mit welcher Methode, und wofür soll das Ergebnis genutzt werden? Dann lohnt es sich, in den Arbeitsanweisungen (Prompts) ausdrücklich zu verlangen, dass Unsicherheiten, Widersprüche und abweichende Stimmen ausgewiesen werden – mit Verweis auf die jeweilige Quelle. Hilfreich ist auch, in zwei Schritten zu arbeiten: erst Aussagen mit Belegstelle sammeln lassen, dann verdichten. So lässt sich nachvollziehen, woher eine Aussage kommt. Und schließlich braucht es einen kritischen Blick auf die Daten selbst. Die Teilnehmenden haben das sehr treffend benannt: Wer wurde ausgewählt, welche Fragestellung legt welches Antwortverhalten nahe? Eine Zusammenfassung kann nur so ausgewogen sein wie das Material, auf dem sie beruht. Diese Begrenztheit sollte im Ergebnis transparent sein.

FSQ: Wenn KI nicht nur von Einzelnen, sondern verlässlich im Team oder einer NPO genutzt werden soll: Welche gemeinsamen Regeln und Qualitätskriterien braucht es dafür?

Nannette Swed: Zunächst braucht es Klarheit darüber, welche Werkzeuge genutzt werden, und welche Daten hineindürfen. Gerade bei Beratungsfällen oder Teilnehmendendaten ist Datenschutz keine Nebensache. Dann gemeinsame Strukturen: eine einheitliche, möglichst schlagwortbasierte Ablage, Vorlagen für Protokolle und Übergaben sowie geteilte Prompt-Vorlagen im Team. Das sorgt für vergleichbare Dokumentationen, und genau diese Vergleichbarkeit macht KI-Auswertungen überhaupt erst belastbar. Als Qualitätskriterien würde ich festhalten: Ergebnisse sind nachvollziehbar und quellengetreu, Unsicherheiten werden benannt, die Texte sind zielgruppengerecht und barrierearm, und nichts geht ungeprüft nach außen. KI-Entwürfe liest immer ein Mensch gegen. Und ganz wichtig: Jemand muss zuständig sein. Eine Wissensablage, die niemand pflegt, veraltet auch mit KI. Dafür muss Zeit eingeplant werden, nicht nur guter Wille.

FSQ: Welche zwei oder drei konkreten Tipps würdest du Projektteams im Bundesprogramm DL mitgeben, die KI künftig stärker für ihr Wissensmanagement einsetzen möchten?

Nannette Swed: Erstens: Mit einem konkreten Anwendungsfall starten, nicht mit dem Anspruch, „das ganze Wissen“ zu managen. Ein guter Einstieg ist die Übergabe am Projektende – und zwar nicht erst in den letzten zwei Wochen, sondern jetzt. Zweitens: Erst Struktur, dann Tool. Legt gemeinsam fest, wo was abgelegt wird und wie Protokolle, Evaluationen und Übergeben aufgebaut sind. Wer schon beim Dokumentieren an die spätere Auswertung denkt, spart sich hinterher viel Aufräumarbeit, mit und ohne KI. Drittens: Das Wissen der Menschen aktiv einsammeln. Kurze Interviews mit ausscheidenden Kolleg*innen oder eine transkribierte Sprachnachricht mit den wichtigsten Learnings sind mit KI schnell aufbereitet. Überlegt, was die richtigen Fragen sind, und prüft das Ergebnis gemeinsam im Team.

FSQ: Liebe Nannette, wir danken Dir für das Gespräch!

4. Anregung aus der NPO-Praxis zu KI & Wissensmanagement

Individuelles Erfahrungswissen sichtbar machen

Der Umgang mit generativer KI im Wissensmanagement ist herausfordernd. Wenn jede Person für sich generative KI nutzt und dabei individuelles Erfahrungswissen erwirbt, bleibt dieses Wissen für andere verborgen. Gleichzeitig stellen sich Fragen nach der Verlässlichkeit: Datenschutz, Quellen, Framing und fehlende Perspektiven können die Qualität der gemeinsamen Wissensarbeit beeinflussen. Hinzu kommt, dass das Feld rund um Wissen und GenKI einem stetigen und schnellen Wandel unterliegt. Um eine gemeinsame Orientierung zu schaffen und Erfahrungen und Wissen zu teilen, hat AlgorithmWatch [eine Richtlinie zur Nutzung von generativer KI entwickelt](#).

Gemeinsame Orientierung statt individueller Nutzung

Im Vorfeld der Erstellung der Richtlinie wurde eine Befragung der Mitarbeitenden zu ihrer Nutzung von und zu ihrem Verhältnis zu generativer KI durchgeführt. Dabei kamen verschiedene Erfahrungen und Standpunkte zum Vorschein – von grundlegender Skepsis bis hin zu einer positiven Haltung gegenüber ihrem Einsatz. Auch die unterschiedlichen Nutzungsweisen im Team wurden deutlich. Generative KI kommt etwa bei Übersetzungen, Transkriptionen, beim Brainstorming oder der Strukturierung von Inhalten zum Einsatz. Implizites bzw. individuelles Erfahrungswissen wird so organisationsweit sichtbar. AlgorithmWatch war es wichtig, die verschiedenen Perspektiven von Anfang an einzubeziehen und keine Regeln von oben festzule-

gen. Statt jeden Anwendungsfall vorzugeben, soll die Richtlinie eine Grundlage schaffen, anhand derer Mitarbeitende selbst reflektieren können, ob und wie sie KI einsetzen. Anhand dieser Beispiele soll langfristig ein konkreteres Regelwerk folgen.

KI soll also nicht unbewusst und reflexhaft zum Einsatz kommen. Ein wichtiger Maßstab ist dabei die Verhältnismäßigkeit: Welches Ergebnis erwarte ich von einer generativen KI? Wieso eignet sich das Tool dafür? Welche anderen Möglichkeiten gibt es, auch ohne GenKI zu diesem Ergebnis zu kommen?

Auch die Qualitätssicherung spielt eine wichtige Rolle: Ergebnisse werden selbst oder auch mit Hilfe von Teammitgliedern geprüft. Gerade bei inhaltlichen oder politischen Fragestellungen gilt es zu reflektieren, auf welchen Quellen ein Ergebnis beruht, welches Framing die GenKI möglicherweise übernimmt und welche Perspektiven fehlen. Transparenz ist ebenfalls ein wichtiger Grundsatz: Der Einsatz generativer KI soll nachvollziehbar gemacht werden, wenn sie an der Erstellung oder Bearbeitung von Inhalten beteiligt war. Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit externen Partner*innen. AlgorithmWatch macht den eigenen Umgang mit generativer KI transparent und hält entsprechende Vereinbarungen bei Kooperationen auch vertraglich fest.

Wissen über KI gemeinsam weiterentwickeln

Während die Richtlinie die grundlegenden Prinzipien für den Umgang mit generativer KI festhält, werden im ergänzenden Guide konkrete Beispiele und Erfahrungen gesammelt, die bei späteren Entscheidungen Orientierung bieten können. Der Guide erfüllt damit eine zentrale Wissensmanagement-Funktion: Er hält Erfahrungen, Entscheidungen und Lernprozesse fest und macht sie für andere Mitarbeitende nutzbar.

Die Dokumentation wird durch kontinuierlichen Austausch ergänzt. Erfahrungen können im persönlichen Gespräch, bei der Diskussion von Fallbeispielen im Teammeeting oder niederschwellig im Gruppenchat geteilt und reflektiert werden. Dieser Austausch bildet wiederum die Grundlage dafür, den Guide und bei Bedarf auch die Richtlinie weiterzuentwickeln.

Gerade angesichts der schnellen Entwicklung und sich verändernder Funktionen und Einstellungen von generativen KI-Tools ist dieser kontinuierliche Austausch wichtig. Neue Erfahrungen können so in die gemeinsame Orientierung einfließen und bei späteren Entscheidungen berücksichtigt werden.

Fazit

Das Praxisbeispiel zeigt: Bevor GenKI in Wissenskontexten genutzt werden kann, sollte geklärt werden, nach welchen Regeln und Qualitätsmaßstäben sie eingesetzt werden soll. Dafür empfiehlt es sich, Mitarbeitende von Anfang an einzubeziehen und unterschiedliche Perspektiven, Unsicherheiten und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Gemeinsame Orientierung, regelmäßiger Austausch und persönliche Verantwortung greifen dabei ineinander. Der Einsatz von KI sollte nicht nur unter dem Gesichtspunkt möglicher Effizienzgewinne betrachtet werden, sondern immer mit Blick auf Datensicherheit, Qualität, Verantwortung und die nachhaltige Gestaltung von Wissensprozessen.

5. Hinweise & Ausblick

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen drei Anregungen zum Einstieg ins Themenfeld KI & Wissensmanagement mitgeben:

- **CorrelAid:** KI-Einstiegsworkshops für Ehrenamtliche, fünf kostenlose Online-Workshops, u. a. „KI richtig nutzen... wie? Tipps und Tricks für Kommunikation und Wissensmanagement“ am 16.11.2026, 17:00-18:30 Uhr. [Hier](#) können Sie sich anmelden.
- **SKala-CAMPUS:** „[Komplexes Wissen mit KI greifbar machen](#)“. Das kostenlose Online-Webinar am 06.10.2026, 9:00-10:00 Uhr zeigt anhand von Dokumentationen, Studien und Regelwerken, wie KI komplexes Wissen in verständliche und praktisch nutzbare Formate übersetzen kann.
- **Digitalisierung systematisch angehen:** Die digitale Toolbox „[Digitaler Wandel bei NPOs](#)“ aus dem Fraunhofer-Projekt *DigiLab NPO* bietet Methoden und Praxisbeispiele speziell für Non-Profit-Organisationen.

Ausblick

Die fünfte und letzte Ausgabe unseres QE-Briefings wird Ende des Jahres 2026 erscheinen. Bleiben Sie gespannt auf Impulse, Werkzeuge und Praxisstimmen!

6. Impressum

Herausgeberin: Sondervorhaben Fachstelle Qualität (FSQ) im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

gsub – Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH
Kronenstraße 6
10117 Berlin

E-Mail: fachstellequalitaet@gsub.de

Autor*innen: Larissa Fiedler, Felix Schmitt, Yannik Stronczek

Stand der Informationen: September 2026

Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Demokratie **leben!**